

# Elbe- und Elster-Zeitung

Ersteinst wöchentlich zweimal  
Mittwochs und Sonnabends.

Bezugspreis für Monat Oktober:  
21 000 000 Mark  
darüber die Post bezog, 21 000 000 RM.  
Einzeln-Nummer 2 500 000 RM.



**Einzelnen-Gebühren:** Für die fünf-  
gebundene Formate über deren Namen  
3 000 000 RM. für außerh. des R. Zeitung  
Böhmen 4 000 000, Ostpreußen 6 000 000  
pro Jahr. Distributionsgebühr 3 000 000 RM.  
Bei Abwiederholenden und größeren  
Anzeigen entsprechende Preisermäßigung  
nach Vereinbarung.

für die gesamten Angelegenheiten der Stadt- und Landbewohner des Elbe- und Elsterlandes.

Bestellungen auf den „Elbe- und Elster-Vote“, sowie Anzeigen für denselben nehmen an: In Prettin die Expedition (Ernst Schulze's Buchdruckerei), in  
Namburg Herr Buchbindermeister Globig. Außerdem nehmen alle Postanstalten und Briefträger, sowie die Boten des Blattes Bestellungen an.

Postfachkonto:  
Leipzig Nr. 43145.

Anzeigen werden bis spätestens 9 Uhr vormittags vor dem Erscheinungstage erbeten.

Geschäftsstelle Prettin  
Telephon-Anschluß Nr. 13.

Nr. 81

Prettin, Mittwoch, den 10. Oktober 1923

45. Jahrgang.

## Wie kommen wir vorwärts.

Nach dem Gegner kann man lernen, und wir sind der Lage, daß wir von ihm lernen müssen. Sind die deutschen Staatsmänner von heute von geringerer Fähigkeit, als die französischen, englischen oder italienischen? Nein! Aber wir haben unerträgliche Lasten und kein genügend festes Fundament, um sie zu tragen. Diese, viel zu schwere Bürde mit einem Male abzuwerfen, ist unmöglich, also müssen wir dafür sorgen, daß sie getragen werden kann. Und darin haben wir zu lernen.

Poincaré ist seit Mitte Januar 1922 französischer Premierminister und hat in diesem nicht geringen Zeitraum eine Politik der Gewalttaten und Wiederrückstellungen verfolgt, bei denen er darauf ausging, sich selbst am Ruder zu erhalten. Er hat, wenn man sich so ausdrücken darf, seinen Landsleuten den Kopf verberst, sie erdlichen Frankreichs Zukunft in einem glänzenden Dichte und in Poincaré den Mann, der dafür sorgt, daß alles erfüllt wird, was ihnen versprochen. Er kommandiert über die Republikaner immer nach seinem Willen, die dabei keine bedeutsame Rolle spielt; aber, was für die Politik Poincarés die Hauptsache ist, sie daziert. Der französische Ministerpräsident hätte uns ganz gewiß nicht so schmerzhaft können, wie er es getan hat, wenn er nicht seit 20 Monaten eine unbedingte parlamentarische Weisheit hinter sich gehabt hätte.

Diese Weisheit hat bei uns gefehlt. Das ist ein Zustand, in dem die gegenüber Paris im Hinblick sind, man erklärt dort einen Fortschritt auf dem Wege, uns nicht zu machen. Jeder Kanzler war außer Stande, sein Programm zu Ende zu führen, aber seinen Nachfolger war es nicht bestmöglich, weiter zu gelangen. Mancher wird sagen, es hat ihnen an Glück gefehlt. Aber hat Poincaré etwa zu besonderes Glück gehabt? Das kann man nicht sagen, und auch von seinen Eigenschaften ist die nennenswerte keine Einzelheit.

Wir wollen es keinen deutschen Reichstagsler zurechnen, daß uns den Chauvinismus zu fliegen, wie es in Frankreich geschieht, aber es muß doch Möglichkeiten geben, der Dauer einer Kanzleramierung über ein Probierforum fortzuführen, um in wichtigen Dingen zu einem bestimmten Ziele zu kommen. Meinem Reichstagsabgeordneten und keiner Partei soll zugemutet werden, auf seine Überzeugung zu verzichten, aber wenn es nicht angängig ist, eine Einigung über gewisse Bestimmungen herbeizuführen, so muß in den Entscheidungen die Selbstlosigkeit, so groß sein, diejenige, Streitobjekte, welche ein Reichstagsmitglied in die Luft zu sprengen drohen, so lange auszuschieben, bis die Lösung der

## Die Tochter des Ministers.

Roman von Ernst Georg.

11) (fortgesetzt) Rudradr deckten.

„Und mit Gertrud hast du nie gesprochen?“  
„Sie hat mir einmal, vor langer Zeit, einen sehr lebensschaffenden Brief geschrieben und verlangt, daß ich für Georg eintreten und ihn vor weiteren Torturen schützen sollte. Ich habe ihr damals geantwortet und geraten, daß sie am nächsten Tag, sich endgültig von einem Menschen, der spielt und weilt, frei zu machen und fernzuhalten. Dann habe ich an Georg geschrieben und von ihm mit allem Ernst verlangt, daß er sich fortan meiner Schwester nicht mehr nähern dürfe. Ich rief sein Herz und seine Ehre an, die seine junge Gefährtin nicht mit auf seiner abschüssigen Bahn in den Abgrund zu reißen, sondern für ein anderes und williges Glück frei zu geben.“

„Und wie haben sich beide danach gestellt?“  
„Trude hat mir nie mehr geschrieben und ist jeder persönlichen Frage auswichen. Ich habe nur auf Umwegen erfahren, daß sie den Verkehr mit Frau und Fräulein Wiesener aufgegeben hat, und daraus den Schluss gezogen, daß sie auch mit Georg auseinander sei.“

„So könnte man allerdings hoffen, wenn sie nicht eben ihre Liebe zu ihm vor Vater frei heraus bekannt hätte!“  
Die blasse Frau seufzte tief. „Wie hat Wiesener denn die geantwortet?“  
„Sie ist ja jünger.“

Der Oberleutnant dachte nach. „Soviel ich mich erinnern, ausweichend. Er schrieb, daß er genau wüßte, was sich mit seiner Ehe vertriebe, und daß seine Liebe für Gertrud für diese nur wärdiges Glück erstrebe. Sobald er sich nicht mehr inkonstant fühlte, ihr dies doch noch zu verschaffen, würde er sie, wenn auch blutenden Herzens, abgeben.“

„Entfinnk du dich nicht wann dies war, Egon?“  
Er dachte angestrengt nach. „Doch Mutter, das war alles vor ungefähr zwei und einem halben Jahre. Bald darauf kam Georgs neuer Zusammenbruch in dem Klub in

Schweden, deren Bedeutung am höchsten ist, entschieden werden kann.“

Die Meinungsverschiedenheiten, die die letzte Krisis herbeiführten, waren vorwiegend solche innerer Natur. Über diese sind in dem ganzen politischen Vertriebe nicht nacheinander wenigstens nicht so, wie die Dinge im Westen an Rhein und Ruhr. Hier muß energisch von der Reichsregierung mit Unterstützung des ganzen Reichstages eingegriffen werden, sonst ist eine große Verumpfung unausweichbar. Wenn das Reichsministerium in allen feinen Schritten ohne Ausnahme weiß, daß es den Reichstag unbedingt geschlossen hinter sich hat, so kann es ganz anders auftreten, als es ihm seit Jahr und Tag versöhnt war. Und wenn Poincaré drückt, so lassen wir ihn drücken, denn wir wissen dann, daß es darauf seiner Zuständigkeit ist. Das ist die Grundlage, auf der wir eine Effektivität erlangen können, denn so, wie es bisher gewesen ist, kommen wir nicht von der Stelle. Jm.

## Curzon und die Ruhr.

Erklärungen aus der britischen Reichstagskonferenz.  
Vor der britischen Reichstagskonferenz hat der englische Außenminister Lord Curzon seine mit Spannung erwartete Rede gehalten. Ausgiebig befaßte er darin die Lage im Ruhrgebiet, wobei er u. a. erklärte:

„Wir müssen unsere Verbindungen nicht ihrem Sieg, wenn das ein Sieg ist. Im Gegenteil begrüßen wir ihn, wie wir es auch schon schon seit zur Aufgabe des passiven Widerstandes angehen haben. Aber sind wir damit der Lösung des Problems näher gekommen? Welche neue Form der Zivilverwaltung oder der Organisation wird jetzt das Ruhrgebiet erhalten? Die Stellung dieser Fragen wie ihre Beantwortung sind von Lebensinteresse. Allerdings ist ein Erfolg, den wir vorausgesehen haben, bereits eingetreten: Wir sehen den Beginn seiner inneren Auflösung in Deutschland, die wir schon lange befürchtet haben, und von der wir uns hartnäckig eingedredt haben, daß sie nur ein Polyan sei. Es muß betont erinnert werden, daß diese innere Auflösung nicht nur ein bedeutendes politisches Symptom ist, sondern auch beträchtliches wirtschaftliche Bedeutung hat, da sie das endgültige Verschwinden des eigentlichen Schuldners bedeutet.“

Welcher Schritt muß also angesichts dieser Tatsache zuerst unternommen werden? Ich habe in meinen Besprechungen mit dem französischen Vorkämpfer kein Wohl aus der engherzigen Auffassung gemacht, ebenso wenig wie der Ministerpräsident bei seinem letzten Besuch in Paris, den er dazu benutzte, die Atmosphäre der Freundschaft zwischen England und Frankreich herzustellen. Es ist uns wiederholt von der französischen

Regierung versichert worden, daß, sobald der passiv Widerstand endgültig aufgehört habe, der Augenblick gekommen sei, um die Diskussion zwischen den Alliierten wieder voll aufzunehmen.“

Soweit ich es beurteilen kann, ist die deutsche Regierung aufrecht in ihren Absichten und hat die von ihr verlangten Schritte tatsächlich unternommen. Wie jedoch die Haltung der ortsansässigen Bevölkerung an der Ruhr sein wird, kann ich nicht sagen. Wenn aber die französische Auffassung recht hat, daß die Bevölkerung bisher nur auf Anordnung von Berlin hin ihren Widerstand betrieben hat, so möchten sich die künftigen Haltung der Bevölkerung keine Schmälerung leisten noch entstehen. Es möchte sich leicht bemerken, daß, wenn jetzt der passiv Widerstand, wie wir erwartet und gehofft hatten, durch die Zusammenarbeit ersetzt worden ist, es zu viel wäre, gleich eine enthusiastische Zusammenarbeit zwischen uns und Frankreich zu erwarten.“

Englands Reparationsanpruch.

Die französische Regierung — führt Curzon fort — weiß daher wohl, daß wir abwarten und ihrer nächsten Vorschläge harren wollen. Die Möglichkeit, daß der passiv Widerstand einmal eingestellt werden würde, muß vom Laus d'Orsay schon lange in Rechnung gestellt worden sein, und die französischen Vorkämpfer müssen daher entweder im Hinblick oder gar im Detail bereits fertiggestellt sein. Wir sind durchaus und gern bereit, aber sie mit Frankreich in freundschaftlichem Geiste zu diskutieren. Unsere Stellung im besetzten Ruhrgebiet verleiht uns das Anrecht, uns bei jedem neuen sofortigen Arrangement betragen zu lassen, und diese Position werden wir uns nicht nehmen lassen. Unser Reparationsanspruch, den wir uns festlich im Interesse einer Öffnung herabzumindern bereit erklärt haben, macht es unmöglich, daß irgend eine Lösung ohne unsere Mitarbeit erzielt werden kann. Unser Anteil an dem Wiederaufbau Europas, der uns sehr bezieht und in gewisser Beziehung noch mehr als jeden unmittelbaren Nachbarn Deutschlands, macht uns auf die baldige Lösung begierig. Wir haben bereits unseren guten Willen, zu der Behauptung, durch die Bereitschaft zu beschließen, die Angelegenheiten zuweisen.

## Eiserhaltung der Brotverforgung.

Wartung der Marktwirtschaft.

Dem Reichsrat lag ein Gesetz zur Eiserhaltung der Brotverforgung im Wirtschaftsjahr 1923-24 vor. Es sollte eigentlich am 15. Oktober die öffentliche Brotverforgung aufheben. Der Reichsrat hätte nicht an, daß die Verhältnisse sich so geändert hätten, daß

„Wie hatte ihr dieser Sohnummer und Sorgen befallen. Er sowohl wie sein Bruder der Wiesel, hatten ihr die Erziehung leicht gemacht, waren sicher und ohne zu straucheln ihre Bahn gegangen. Willst du heute noch! Das Glück war bei ihr gewesen bis vor kurzem. Gertrud brachte den ersten schweren Mißton in ihr Dasein.“

Seufzend ging sie an ihre Hausfrauenpflichten, denn ihr Vertrauen in das Gelingen von Egon Senburg war nicht allzu groß.“

„Oberleutnant Meinhard zog kräftig die Klingel an der Wohnungstür. Eine saudere ältere Frau öffnete und sah den Einlaß Begehenden erstaunt an: „Der Herr wünscht?“

„Könnte ich Fräulein Neumann sprechen?“  
„Zeit?“ fragte sie. „Fräulein Neumann ist bis ein Uhr in der Schule.“

„So melden Sie mich, bitte, Fräulein Meinhard,“ sagte er kurz.

Ein merkwürdiger Ausdruck huschte über das Gesicht der Frau. „Fräulein Meinhard wohnt nicht mehr hier.“ Egon wurde etwas ungeduldig. „Ich bin der Bruder von Fräulein Meinhard mich empfangt sie sicher. Bitte, melden Sie mich nur sofort!“

Frau Stoebis erriet seinen Gedankengang. Etwas freundlicher meinte sie: „Nein, wirklich, Ihr Fräulein Schwester wohnt nicht mehr bei uns. Sie ist vor einer Woche mit allen ihren Sachen weggezogen.“

Der junge Offizier stand enttäuscht. Er ärgerte sich über den Aufschub, über die verlorene Zeit. „Dann geben Sie mir, bitte, die neue Adresse meiner Schwester, liebe Frau.“

Die junge Frau schüttelte den Kopf. „Ja, wenn ich die wüßte. Da müssen Sie Fräulein Neumann fragen.“

„Ich reise morgen früh spätestens wieder ab und habe wenig Zeit. Wann kann ich die Dame sprechen?“  
Frau Stoebis sah nach der Uhr, die in der kleinen Küche dicht neben dem Eingang hing. „Gleich wird die große Pause

Samburg, wo er zu den Rennen sich aufhielt und ein Vermögen verpielte. Kurze Zeit später meldete er sich zum Tropendienst, um aus all den Verfassungen hier herauszukommen. Er war damals in einem wirklich belagerten Zustand der Verzweiflung und stand vor Selbstmord.“

„Charakterische und Schulbewußtsein“, erklärte Frau Meinhard bitter. „Es wäre um ihn vielleicht nicht schade und für uns besser gewesen! Gertrud hätte einen so prächtigen Mann wie Baron Stelfresh nicht ausgeschlagen.“

Der junge Offizier stand langsam auf. „Wie hat Ihr Frauen es sich“, sagte er. „Verzeih, Mutter, aber darauf kannst du nur sprechen, weil du zufällig das Glück hast — ich will Herbert und mich durchaus nicht rühmen — sehr taltsichtige und solide Söhne zu haben! Wir haben nun einmal keine Neigungen, die gefährlich sind.“

„Ihr habt einen wunderbaren Vater als Vorbild und eine liebevolle, sorgsame Erziehung genossen.“

„Ich glaube, daß der vorerwähnte Oberlehrer Doktor Wiesener auch ein Ehrenmann war, und auch seine Frau an Georg ihre Pflicht getan hat. Wir kamen zu gleicher Zeit ins Kadettenhaus“, widersprach er. Er zog die Uhr hervor. „Es ist ja spät. Ich muß schleunigst zu Trude fahren, wenn ich noch pünktlich zu Tisch zurück sein will.“

„Gott mit dir“, murmelte sie, „zu dein Bestes, verusche dein Heil und rüde ihr den Kopf zurecht, dem törichten verstockten Mädchen. Sage ihr, daß sie nicht nur ihren alten Vater, sondern auch mich und Suzanne mißachtet.“

„Ich werde mein Heil versuchen.“

„Und dann dankt Dorthea Neumann, Egon, für die Galkfreundschaft, die sie Gertrud erwies, und bitte sie in meinem Namen herzlich, daß sie uns gestattet, ihr die Anstalten, die sie zweifelsohne für unsere Tochter hat, zurückzugeben.“

Sie freute sich, sich gleichfalls erhebend, die Hand hin. Die Mutter schaute dem Fenster dem schlanken, hübschen Offizier mit offenbarem Stolz nach. Da sprang er in ein Automobil, daß ihn schnell ihren Blicken entzog.

Ausschneiden! Aufbewahren! Berechnung des Steuerabzugs vom Arbeitslohn.

- 1.) Vom 1. Oktober 1923 ab sind die Sätze, um die sich der vom Arbeitslohn (Bar- und Sachbezüge) einzubehaltende Betrag von 10 v. H. des Arbeitslohnes ermäßigt, durch Vervielfältigung der für die 2. Septemberhälfte 1923 festgelegten Ermäßigungen mit einer von Reichsminister der Finanzen für eine Woche festgelegten Verhältniszahl vom Arbeitgeber selbst zu berechnen. Die Ermäßigungen der 2. Septemberhälfte (Grundzahlen) haben betragen: für den Pflichten und seine Ehefrau je 720 000 M. monatl. 172 800 M. wöchentl., 28 800 M. tägl., 7200 M. für je 2 Arbeitsstunden; für jedes zur Haushaltung des Steuerpflichtigen zählende minderjährige Kind 4 800 000 M. monatl., 1 152 000 M. wöchentl., 192 060 M. tägl., 48 000 M. für je 2 Arbeitsstunden; zur Abgeltung der Werbungskosten 6 000 000 M. monatl., 1 440 000 M. wöchentl., 240 000 M. tägl., 60 000 für je 2 Arbeitsstunden. Diese Sätze sind mit der wöchentl. bekanntgegebenen Verhältniszahl zu vervielfachen. Die Verhältniszahl ist für die Zeit vom 1. bis 6. Oktober 1923 einm. auf 6, vom 8. bis 13. Oktober auf 8 festgelegt worden.
2.) Vom 1. Oktober 1923 ab ist ferner der Wert der Sachbezüge und der freien Station durch Vervielfältigung der für die 2. Septemberhälfte 1923 festgelegten Ermäßigungen mit einer jeweils für einen Monat gültigen Vervielfältigungszahl vom Arbeitgeber selbst zu berechnen. — In der 2. Septemberhälfte 1923 halbetragen: Der Wert der freien Station für Gruppe II (Angestellte höherer Ordnung) 48 000 000 M. monatl., 11 078 400 M. wöchentl., für Gruppe III (z. B. männl. und weibl. Gewerbeschülern) 38 400 000 M. monatl., 8 908 000 M. wöchentl.; für Gruppe IV (weibl. Hausangestellte und Dienstmö., z. B. Wärfrauen, Aufwärterinnen, Näherinnen) 28 800 000 M. monatl., 6 720 000 M. wöchentl., 960 000 M. tägl. — Der Wert der wichtigeren Deputate: Wohnung jährl. 36 000 M., gepflegtes Getreide- oder Kartoffelfeld je Morg. 21 600 000 M. gebündl., 14 400 000 M. ungebündl., Kartoffeln 480 000 M. je Ztr., Vollmilch 1 440 000 M. je l., Magermilch 57 600 M. je l., Butter 1 680 000 M. je Pfd., Schmalz 57 600 000 M. je Ztr. lebend, freie Station für Gehilfen: männl. 672 000 M., weibl. 480 000 M. je Tag. — Diese Sätze sind mit der für einen Monat bekanntgegebenen Vervielfältigungszahl zu vervielfachen.
Die Vervielfältigungszahl ist für Oktober 1923 auf 10 festgelegt worden. — Durch das Landesfinanzamt Magdeburg ist besonders festgelegt worden für Oktober 1923 der Wert für Getreide auf 200; für Weizenmehl auf 375, für Roggenmehl auf 325, für Hülsenfrüchte auf 300 Millionen M. je Ztr. — Der nach Vornahme der Ermäßigungen einzubehaltende Betrag ist in allen Fällen auf volle 100 000 M. nach unten abzurunden. — Wegen der bleibenden Bedeutung der Grundzahlen empfiehlt es sich, diese Bestimmung auszuführen und aufzuheben. Auskunft erteilt das Finanzamt, Zimmer 7. Torgau, den 4. Oktober 1923. Finanzamt.

Das Unternehmen der englischen, französischen, belgischen und deutschen Arbeiter ist und richtet sich im Abseigen gegen die Politik der franco-belgischen Regierung. Die Resolution führt aus, daß die Besetzung des Ruhrgebietes ein Akt brutaler Gewalt, unvermeidbar mit Völkervereinigung und geradezu ein kriegerische Handlung bedeute, die vom wirtschaftlichen Standpunkte aus nutzlos verlanen und das wirtschaftliche Chaos lediglich verschärfen würde. In der Resolution wird ferner Stellung gegen die Politik Bernanos und aller derjenigen ergreifen, die nach Einstellung der passiven Widerstandes den Beginn von Besprechungen auf immer neue Bedingungen knüpfen. Zum Schluß heißt es: Die Aufmerksamkeit des Proletariats wird auf gebietliche Notwendigkeiten gelenkt. Erstens: Den Ausgewiesenen aus der Ruhr zur Rückkehr zu verbessern und die Begnadigung derjenigen durchzuführen, die bestraft wurden, weil sie sich lediglich weigerten, die Befehle der Besatzungsmächte auszuführen und zweitens den Beschäftigten des gesamten Ruhrgebietes zwischen belgischen und unbesetzten Deutschland zu sichern, drittens die Zurückziehung der den deutschen Beamten auferlegten Verpflichtungen, den Besatzungsbehörden den Treuspruch zu leisten, viertens unverzügliche Verhandlungen zwischen Deutschland und den alliierten Mächten ohne neue Bedingungen aufzunehmen.

Deutsches Reich.

— Berlin, den 8. Oktober 1923.

Der Treue der Regie. Deutscherseits wird dazu halbsamlich folgendes mitgeteilt: „Den Erklärungen der Agentur Kobas, daß von den im besetzten Gebiet wieder einzuführenden deutschen Eisenbahnen die Ablegung eines Treueides nicht verlangt werde, stehen die Bestimmungsmachungen der französischen Eisenbahngesellschaft gegenüber, die von dem deutschen Eisenbahner vor seiner Dienstaufnahme unbedingt verlangen, daß „er sich verpflichtet und drittens den Beschäftigten der alliierten Militär- und Militärbehörden, insbesondere der Regie, in jeder Weise mit Eifer und Ergebenheit zu dienen“. Welche der beiden Versionen richtig ist, wird festzustellen sein.“

Verbote der Bierverbreitung in Bayern. Der bayerische Brauerverband wollte die Bierpreise für Bayern nicht unbedeutend erhöhen. Eine Verordnung des Generalstaatskommissars inhibierte jedoch die Preise für Einfuhr und besseres Bier. Die festgelegten Preise sind für alle in Bayern, auch in den sogenannten besseren Gegenden, abgesetzten Biere verbindlich. Aus Bayern ausgeführte Biere werden davon nicht betroffen. Preisverhinderungen seitens der Brauer und Wirte werden mit schweren Strafen geahndet.

Innere Reparationsleistungen. Die Reparationskommission hat eine Aufstellung der bis zum 30. Juni 1923 erfolgten Zahlungen Deutschlands und ihrer Verteilung unter die Verbündeten ausgegeben. Die deutschen Gesamtleistungen werden darin auf rund 8 1/2 Milliarden Goldmark beziffert. In dieser Summe sind rund 2 7/8 Milliarden Goldmark „unter Vorbehalt endgültiger Festsetzung“ aufgeschrieben. Von den endgültig zugesprochenen Summen kommen rund 2 1/2 Milliarden Goldmark für die Besatzungskosten und rund 400 Millionen als Rückzahlung der Rohstoffzuschüsse in Abzug.

Meine politische Nachrichten. Berlin. Am Freitag wurden die Beamtenverhandlungen in Reichsfinanzministerien wieder aufgenommen. Da die Auffassungen beider Parteien auseinander gingen, wurde beschlossen, sie dem neuen Reichskabinett zur Entscheidung vorzulegen. München. Der bayerische Landtag wird zu einer neuen Tagung zwischen Ende Oktober zusammenberufen. München. Die Oberkammer der Volkskammer (Gemein) ist mit sofortiger Wirkung bis einschließlich 26. Oktober verboten worden.

Auslands-Rundschau.

Ein neues A-Boot. Der italienische Marine-Ingenieur de Foa hat nach langen Studien und Versuchen die Pläne für ein ganz neues A-Boot entworfen. Das neue A-Boot soll eine viel größere Schnelligkeit und viel stärkere Offensivkraft besitzen als alle bisher bekannten Typen.

Mitglieder in Portugal. Spanische Blätter veröffentlichten Meldungen, wonach ein Aufstand in Porto niedergeworfen wurde. Die Mitglieder des revolutionären Ausschusses konnten die Flucht ergreifen. Der Kommandant der republikanischen Garde ist verhaftet worden. Mehrere Marineoffiziere sind gleichfalls festgenommen. Diese Bewegung hatte einen rein politischen Charakter und war von den radikalen Elementen ins Werk gesetzt worden. Die Regierung hatte vergessene Lüge von den Vorbereitungen der Aufständischen Wind erkalten und drei Regimenter an den wichtigsten Punkten der Stadt aufstellen lassen, es die ersten Bomben gegen die Militärkaserne geschleudert. Bei den Verhandlungen wurde ein großer Vorrat an Waffen und Munition beschlagnahmt.

Das neue Kabinett Stresemann.

Ein neuer Minister. Der Reichskanzler Dr. Stresemann konnte am Sonnabend nachmittag dem Reichstag sein neues, neu gebildetes Kabinett vorstellen. Das neue Kabinett setzt sich folgendermaßen zusammen: Reichskanzler Dr. Stresemann, zugleich mit der Führung der Geschäfte des Auswärtigen beauftragt, Reichsminister für Wiederaufbau Schmidt, Reichsminister des Innern Solffmann, Reichsfinanzminister Dr. Luther, Reichswirtschaftsminister Dr. v. C. Noth, Reichsarbeitsminister Dr. Brauns, Reichsjustizminister Dr. Rabrug, Reichswehrminister Dr. Gessler, Reichspostminister Hoffe, Reichsverkehrsminister Dejer.

Minister für die besetzten Gebiete Juch. An neuen Männern weist das Kabinett nur den Reichswirtschaftsminister Dr. Noth, aus dem früheren Demobilisationsminister. An Stelle des Finanzministers Dr. Giffert ist der bisherige Ernährungsminister Dr. Luther getreten.

Die Reichstagsöffnung. — Berlin, den 6. Oktober 1923. Auf der Tagesordnung steht an erster Stelle die Entgegennahme einer Erklärung der Reichsregierung. Das Wort erhält sofort Reichskanzler Dr. Stresemann: Die Vorgänge der letzten Tage geben gewiß zu beträchtlicher Kritik Anlaß. Aber es ist ein Irrtum, zu glauben, daß es sich um einen Kampf, um eine andere politische Einstellung handelte.

Wir traten an den Reichstag heran, um ein Ermäßigungsgebet zu erhalten. Das Kabinett wollte Vollmachten, die weit hinausgehen über das, was jemals ein Kabinett an Vollmachten besaß. Es war ganz klar, daß bei der Bedeutung der Sachlage dem Kabinett nicht eine Blankovollmacht gegeben werden konnte, sondern daß man sich klar werden mußte, wenigstens über die Grundlinien der Wirtschaft, Finanzen und Sozialpolitik. Bei der Bedeutung dieser Punkte entstanden die Differenzen, die sich bei der Diskussion des Kabinetts gezeigt haben. Der Kanzler geht dann auf die außenpolitischen Verhältnisse über und beantragt die deutsch-nationalen Kritik an der Einstellung des passiven Widerstandes. Der Aufschrei, der seit Januar unter Bedrückungen und Gewalttätigkeiten geführt wurde, habe eine seelische Depression ausgelöst.

Die Idee des Widerstandes konnte nur sein, durch den Schaden, den er den Einbruchsmächten zufügte, diese zu zwingen, mit uns den Weg der Verhandlungen zu gehen. Man kann wohl die politische Verantwortung auf den passiven Widerstand bedingungslos aufgeben. Naturgemäß mußte sich aber ergeben, daß die Wirkung des passiven Widerstandes sich abschwächte. Niemand hätte im Januar geglaubt, daß das deutsche Volk neun Monate lang derartige Bedrückungen ertragen würde. Die Bevölkerung hat etwas ertragen, das über das Maß und die Grenze dessen geht, was Menschen ertragen können. (Leb. Weisf.) Die Situation, die wir voranden, war die eines nicht mehr auf der Höhe stehenden Widerstandes. Je schwächer der Widerstand wurde, desto schwerer wurde es, ihn irgendwie diplomatisch für Deutschland auszugleichen.

Das Verlangen auf finanziellen und materiellem Gebiet.

zeigte den Einbruchsmächten wie ein Barometer, wie es mit uns stand. Den Verfall der Währung konnte keine technische Maßnahme aufhalten. Man sah daraus, daß Deutschland finanziell am Erliegen war. Es lag dann damit die Möglichkeit, mit dem passiven Widerstand etwas zu erreichen. Dazu kamen die Wünsche aus dem besetzten Gebiet auf Abbruch des Widerstandes. Der Reichskanzler erinnerte daran, daß ihm der Oberbürgermeister Juretsch auf seine Frage erklärt habe, daß der Widerstand nur eine kurze Phase noch geführt werden könne und sich dann selbst auflösen werde. Der Kanzler gibt dann Auskunft über die Verhandlungen, die mit der Aufgabe des passiven Widerstandes in Zusammenhang standen. Man war bemüht, die Freiheit der Befragenen und die Rückkehr der Vertriebenen zu erreichen. Es wurde aber die Besatzungskosten Aufgabe des passiven Widerstandes gefordert. Der Kanzler bespricht dann die Kritik der Regierung und den Vorschlag, die Reichsregierung hätte einseitig einen Kurswechsel vorgenommen.

Er erklärt, der Versuch, einen Mittelweg zwischen den beiden auszufinden — man hätte dabei geglaubt an England gedacht — wäre eine politische Unmöglichkeit gewesen. Die einzige Möglichkeit der Lösung des Reparationsproblems könne nur bestehen in einer Vereinbarung zwischen den Alliierten einerseits und dem Deutschen Reiche andererseits. Es müsse gesehrt werden, daß kein außenpolitischer Erfolg erreicht worden ist. Der Reichskanzler führt weiter aus, daß er die Vertreter der besetzten Gebiete vor der Kommission genannt habe, als ob die Aufgabe des Widerstandes eine Entlastung der Verhandlungen bringen würde. Er habe darauf hingewiesen, daß wir neuen sehr schweren Bedrückungen entgegengehen.

Die Treue der Rheinlande.

Diesem haben gelogen, die gesagt haben, daß es im Rheinlande einen deutschen Stamm gäbe, der sich freuen würde, zu Frankreich zu kommen. Diese Bevölkerung sieht in Rot und Elend zum deutschen Vaterlande. (Leb. Weisf. und Händelassf.) Der Reichskanzler dankt den Männern der Schlußpolitik, die in Düsseldorf ihre Pflicht getan haben. Den Trägern des passiven Widerstandes gebühre der Dank des ganzen Volkes. (Ern. Weisf.)

Die Außenpolitik.

Der Kanzler meldet sich dann der Außenpolitik zu. Auf das deutsche Memorandum vom 7. Juni sei noch keine Antwort eingegangen, nicht einmal von England. (Hör, hört, rechts.) Selbst die Fingabe an ein internationales Schiedsgericht hat keine gemeinschaftliche Basis mit den Alliierten geschaffen.

Die Verhandlung, die Deutschland seit dem Friedensvertrag von Versailles erfahren habe, dauere in ähnlicher Form fort. Die deutschen Reparationsangelegenheiten sind dem Reichstage, was jemals ein Volk angeboten habe. Es wurde der ganz große Schande ergriffen, auch das Verbrechen der Privatwirtschaft bestrafen zu machen, um aus der wirtschaftlichen Anarchie herauszukommen. Die Deutschen der Reichsregierung über die beschämende Behandlung der deutschen Angelegenheiten sei ein Elend bezeugt. Niemand soll aber aufgegeben werden die Forderung der Wiederbezeugung über das Ruhrgebiet und der Kampf um die Wirtschaftsgüter der Bevölkerung.

Die deutsche Aufgabe über die Wiederherstellung geordneter Zustände im besetzten Gebiet ist nicht beantwortet worden, sie soll wiederholt werden. Erfolgreich wäre es, wenn kein Eid von den Beamten geordert würde. In der Höhe dort, außer ist das Land, außer die Gebiet in diesem Lande. Das bleibe bestehen

Die Reichsregierung es für notwendig hält, weitere Sicherungsmaßnahmen zu treffen. In dem Gesetz wird die Reichsregierung ermächtigt, eine Vorkontrolle von 3/4 Millionen Tonnen zu erheben gegenüber 1 Million Tonnen, die nach den bisherigen Vorschriften vorgehoben waren. Die Regierung selbst wünschte nur 2 1/2 Millionen Tonnen, jedoch nahm der Reichsrat mit großer Mehrheit einen Antrag Preußens an, der auf 3 1/2 Millionen Tonnen lautete. Auch die Markenverversorgung wird wieder eingeführt, das Verfallensverbot, das am 31. Dezember außer Kraft treten sollte, bleibt bestehen. Ein Antrag Preußens, daß gestellte werden soll, dem Brot einen gewissen Kartoffelzusatz beizumischen, wurde mit 33 gegen 23 Stimmen abgelehnt.

Gegen Poitiers!

Geschäfte der Internationalen in Brüssel. Der Exekutiv-Ausschuß der sozialistischen Internationalen hat nach einträglicher Beratung auf Verlangen der französisch-belgischen Delegation einstimmig eine Entschließung angenommen. Die Entschließung heißt:

„Wir, da hat mein Fräulein vielzeitig Zeit. Die Schule ist ja ganz nahe bei. Vielleicht bemühen sich der Herr dort und lassen sich Fräulein Neumann vom Schulden retten.“ Sie belächelt ihm genau den Weg.

John Münterl später fanden, zur allgemeinen Verwendung von Lehrer und Schüler, auf dem Wege des Vortrages, der zum Gebäude führte, ein Offizier und das strenge, ernste Fräulein Neumann in eifrigem Gespräch miteinander.

Dorothea Neumann war blaß und erregt. „Gertrud ist ein vollkommen anderer Mensch geworden.“ sagte sie höflich. „Jede neue Enttäuschung machte sie härter. Ich möchte fast den Ausdruck: verhärtete sie noch mehr — gebrauchen. Sie wollte keinen Rat mehr. Schließlich es so weit, daß sie auch meine Hilfe, wie sie es nannte, nicht mehr erlangte. Wir hatten eine Aussprache, und als ich ihr gründlich meine Meinung sagte, und ihr den Rat gab, sie solle so schnell wie möglich mit einer richtigen kaufmännischen Ausbildung in Schreibmaschine, Schnellschrift und Geschäftskorrespondenz beginnen, da kündigte sie mir ihre Freundschaft und so fort.“

„Ja, lieber Himmel ist denn das Mädel verrückt geworden?“ fuhr er auf. „Sie ist überredet, verstockt. Sie verschmäht jeden Rat, jede Hilfe, sie will sich aus eigener Kraft emporarbeiten um uns zu bewahren, daß sie uns nicht braucht!“ Die Lehrerin sprach traurig. Fortsetzung folgt.

und soll bis in alle Zukunft so bleiben. Frankreich hatte die Gelegenheit, einen Verteidigungsplan zu zeigen. In der Beschlusseitzung der Versammlung über es gibt eine Menge von Gebirgs- und Bergwerken. Der Kanzler verweist auf die Erzeugung im Walle, die sich hier und da in schärferer Form bemerkbar gemacht habe. Fragen der Staatsform und der Dynastie müssen in der jetzigen Zeit dem Gesamtinteresse völlig fern stehen. Nebenbei war die Verhängung des Ausnahmezustandes. Es sollten Vorgänge verhindert werden, die uns in den Krieg der Bürger gegen die Bürger hineingedrängt hätten.

**Zur Reich und Bayern.**

In Bayern handele es sich um einseitige Maßnahmen. Aus diesem Grunde ist davon abgesehen worden, die Aufhebung der bayerischen Verfassung zu fordern. Es sei zu hoffen, daß das Nebeneinander der beiden Verfassungen möglich ist. Es wäre eine falsche Staatskunst, hier das Reich auszuhebeln gegen Bayern mit dem wir jenseitig zusammenarbeiten müssen.

**Gegen die Reichsfinanzen.**

Wenn verbesserliche Naturen glauben, durch Aufrechterhaltung und Bewakt gegen den Staat annehmen zu dürfen, so sei in diesen Tadeln kein nationaler Gedanke zu sehen. Wir haben genug gelitten von Feind, wir wollen nicht selbst das Grab noch weiter schaufeln. Der Reichsfinanzler erinnert im Zusammenhang damit an die Vorgänge in Bayern. Die Reichsregierung hat ihre Pflicht getan und damit diejenigen zum Schweigen gebracht, die das Vertrauen zur Reichswehr erschüttern wollten.

**Die finanzielle Lage.**

Der Kanzler bespricht dann die finanziellen Verhältnisse. Die Reichseinnahmen blieben in einem Maße gegen die Ausgaben zurück. Die Schaffung eines wertbeständigen Geldes sei im Gange. Die Länder sollen finanziell wieder selbständiger gestellt werden. Die Länder sollen wieder die volle Verantwortung für die eigenen Ausgaben übernehmen, über eigene Einnahmen verfügen. Kein Gesetz wird mehr verabschiedet, das neue Kosten bringt, keine neuen Verbindlichkeiten und Steuern eingeführt, keine neuen Verwaltungsarbeiten übernommen. Mit technischen Maßnahmen könne man dem Währungsverfall nicht begegnen. Wir müssen ein neues Geld schaffen und versuchen, die Wirtschaft zu gesundem Erforderlich ist auch ein

**Eingriff in die Preisbildung.**

die unerträgliche Formen angenommen hat. Wir brauchen Mittel gegen eine Monopolpreisbildung über den Weltmarkt hinaus. Es geht nicht an, durch Konventionen und Synkrate den Wettbewerb aus dem Wirtschaftslieben zu ausschalten, wie er leicht ausgeschaltet ist. Sie ist noch weniger in einer Zeit zu ertragen, wo wir in einer ungeheuerlichen Arbeitslosigkeit stehen.

Wir werden auch an die Arbeiterschaft und Zusammenarbeit mit der Forderung nach Mehleisungen herantreten müssen, die hoffentlich in freier Vereinbarung erledigt werden oder auf dem Wege der Besetzung, wenn wir nicht hingegen Angst die Verdrängung des besetzten Gebietes zum Prinzip erheben wollen. Es sind eine ganze Reihe von Maßnahmen in Aussicht genommen, die aber nicht durchgeführt werden können mit dem parlamentarischen Apparat, wie er ausgesetzt ist.

Der Reichstag muß der Regierung ein Ermächtigungsgesetz geben. Der Reichsfinanzler schließt: Wir haben Pflichten zu erfüllen, nicht nur in der Gegenwart, sondern auch gegenüber der Generation, die nach uns kommt. (Stimm. Beifall bei den Reichstagsparlament. Mann. Pflanz bei den Komm.)

Nächste Sitzung Montag 12 Uhr.

**Indezahlen und Preise.**

Lebenshaltungsindez	40,4 Millionenfach
Großhandelsindez	84,5 Millionenfach
Warenindez	300 000 000
Warenindez	100 Millionenfach
Warenindez	5 Millionen
Warenindez	90 Prozent
Geldankaufspreis	640 Dollar pro Silo

**Handelsnachrichten.**

**Berliner Börsenberichte vom 6. Oktober.**

Produktenmarkt: Auch heute war die Tendenz des Produktenmarktes sich, aber ruhig. Es macht sich immer mehr bemerkbar, daß die Provinz nur noch gegen vorherige Bezahlung Ware abgibt, was die Kaufkraft gerade nicht steigert. Weizen wurde von den Mühlen erworben, doch hielt sich der Umsatz in engen Grenzen. Roggen erwarb die R. G. Gerste zog weiter im Preise an. Für Hafer zeigte sich heute weniger Interesse. In allen anderen Wirteln blieb das Geschäft ruhig.

**Warenmarkt.**

Mittagsbörse (Amlich) Briefe für 50 Silo ab Station: (In Millionen Mark) Weizen 900-970. Roggen 780-800. Weizenmehl (100 Silo) 3200-3700. Warenmehl (100 Silo) 3100-4000. Weizen- und Weizenmehl 425-4550. Weizenmehl 675-700. Weizenmehl Weizenmehl 80-70 275-290.

**Getreide und Stroh.**

Großhandelspreise für 50 Silo ab Station (Amlich) (In Millionen Mark) Weizen, Roggen und Weizenmehl 33-55, desgl. Weizenmehl 52-53, desgl. Weizenmehl 51 bis 52, Weizenmehl 30-32, Weizenmehl. Roggen- und Weizenmehl 28-30, Hafer 66-69, handelsübliches Heu 44-45, gutes Heu 45-49.

**Die neuen Postgebühren.**

Am Mittwoch, dem 10. Oktober, treten neue Postgebühren in Kraft. Es betragen: Druckerlohn. Postkarten: 1 Million Mark.

Briefe: bis 20 Gramm 3, über 20-100 Gramm 3, über 100-250 Gramm 3, über 250-500 Gramm 6 Mill. M.

**Fernverkehr.**

Postkarten: 2 Millionen Mark. Briefe: bis 20 Gramm 3, über 20-100 Gramm 3, über 100-250 Gramm 3, über 250-500 Gramm 6 Mill. M. Briefe: bis 25 Gramm 1, über 25-50 Gramm 2, über 50-100 Gramm 3, über 100-250 Gramm 5, über 250-500 Gramm 6, über 500 Gramm bis 1 Silo 7, über 1 Silo bis 2 Silo (nur für angelegte Drucksachen) 9 Millionen Mark. Warenposten: bis 100 Gramm 3, über 100-250 Gramm 5, über 250-500 Gramm 6 Millionen Mark. Päckchen: bis 1 Silo 10 Millionen Mark. Pakete: 1. Zone (bis 75 Kilogramm) bis 3 Silo 12, über 3-5 Silo 18, über 5-6 Silo 21 Mill. Mark. 2. Zone (75-375 Kilogramm) bis 3 Silo 24, über 3-5 Silo 36, über 5-6 Silo 42 Millionen Mark. 3. Zone (über 375 Kilogramm) bis 3 Silo 24, über 3-5 Silo 36 über 5-6 Silo 42 Millionen Mark.

Für jedes Kilogramm in der ersten Zone bis 9 Silo 3 Millionen mehr, bis 14 Silo 4 Millionen mehr, bis 20 Silo 5 Millionen mehr, für jedes Silo in der 2. Zone bis 9 Silo 6 Millionen mehr, bis 14 Silo 8 Millionen mehr, bis 20 Silo 10 Millionen Mark mehr, für jedes Silo in der 3. Zone bis 9 Silo 9 Millionen mehr, bis 14 Silo 12 Millionen bis 20 Silo 15 Millionen Mark mehr.)

Einfachpreisgebühren: 5 Millionen Mark.

Umschlagung (Vorauszahlungen): für eine Verlesung: nach dem Erbschaftsteuergesetz 10, nach dem Landbesitzsteuergesetz 20 Millionen Mark. Für ein Paket: nach dem Erbschaftsteuergesetz 15 Millionen, nach dem Landbesitzsteuergesetz 40 Millionen Mark.

Sachkarten: bis 50 Millionen 250 000 Mark, steigend bis 10 Millionen 4, darüber hinaus unbegrenzt 6 Millionen Mark.

Voranweisungen: bis 50 Millionen 1, steigend bis 10 Millionen 20 Millionen Mark. (Diese Gebühren werden am Schalter bar bezahlt.)

**Auslandsgebühren.**

Postkarten: 9 Millionen Mark, nach Ungarn und der Tschechoslowakei 7 Millionen Mark. Briefe: bis 20 Gramm 15 Millionen, jede weiteren 20 Gramm bis 2 Silo Weizenmehl 7,5 Millionen Mark, nach Ungarn und der Tschechoslowakei bis 20 Gramm 12 Millionen, jede weiteren 20 Gramm bis 2 Silo Weizenmehl 7,5 Millionen Mark.

**Lokales und Provinziales.**

Wir bitten, uns alle mitteleuropäischen Nachrichten zum Abdruck zukommen zu lassen. Anfragen werden gern berücksichtigt.

Der Dollar notierte am gestrigen Montag an der Berliner Börse 839 950 000 J. Mark.

Der Umrechnungsatz für die Abgabe der landwirtschaftlichen, forstwirtschaftlichen und gärtnerischen Betriebe (Landabgabe) beträgt für die Zeit vom 10. bis 12. Oktober 1923 einschließlich 137 000 000 J. für je eine Goldmark.

Veränderungen bei Berechnung des Steuerabzugs vom Arbeitslohn. Auf die in der heutigen Nummer erscheinende amtliche Bekanntmachung des Finanzamtes über die Anwendung des Steuerabzuges vom Arbeitslohn wird aufmerksam gemacht. Infolge der fortgeschrittenen Geldentwertung und der damit verbundenen Erhöhung der Löhne und Gehälter sowie der Verbuchungskosten ist es erforderlich geworden, die beim Steuerabzug zu berücksichtigenden Ermäßigungen wöchentlich der Entwicklung anzupassen, wie sie in der Reichsrichtzahl für die Lebenshaltung zum Ausdruck kommt. Daher schreibt eine Verordnung vom 27. September 1923 vor, daß die Ermäßigungen der 2. Septemberhälfte sich jeweils für eine Kalenderwoche in dem Verhältnis ändern, in dem die Reichsrichtzahl für die Kosten der Lebenshaltung, die in der der Lohnzahlung jeweils vorhergehenden Kalenderwoche festgelegt ist, zu der gleichen in der 2. Kalenderwoche des Septembers 1923 ermittelten Reichsrichtzahl steht. Diese Zahl wird am Mittwoch jeder Woche festgelegt und amtlich bekannt gemacht und gilt jeweils für die Berechnung des Steuerabzuges in der folgenden Kalenderwoche, wenn der Arbeitslohn bis zum Ablaufe dieser Kalenderwoche fällig geworden und bezahlt worden ist. Die Finanzämter werden für weiteste Verbreitung durch die Zeitungen Sorge tragen. Die erste Reichsrichtzahl beträgt für die Zeit vom 1.-6. Oktober einschl. 6, für die Zeit vom 8.-13. Oktober einschl. 8. (Alles Nähere ist aus der Bekanntmachung in vorl. Nr. ersichtlich.) Der Wert der Sachbezüge ist gleichfalls auf Grund einer von dem Reichsminister der Finanzen bekannt gegebenen Vervielfältigungszahl festzulegen. Die Neubewertung wird voraussichtlich für einen ganzen Kalendermonat Geltung behalten. Die Vervielfältigungszahl beträgt für Oktober 10. Der Wert der Sachbezüge wird also vom 1. Oktober ab gegenüber den für die 2. Septemberhälfte festgelegten Beträgen, die, soweit es sich um die wichtigeren Bezüge handelt, in der amtlichen Bekanntmachung nochmals mitgeteilt sind, allgemein verzehnfacht. Der Wert eines Liters Vollmilch ist also 3 B. mit 1 447 000 M. zu veranschlagen. Die Bewertungssätze für Freigarten, Freigartillos, Freigigarren und Freilabats sind mit Wirkung vom 1. Oktober 1923 ab besonders festgelegt worden und zwar: Wert der Freigigarre 500 000 M., der Freigartillos 250 000 M., der Freigigarren 150 000 M. für das Stück, des Freilabats 300 000 M. für 100 Gramm.

Preitin. Einen hiesigen Rentner wurde am 1. Okt. ca. 225 M. Wertesjahres-Zinsen, ein 10 Millionenchein und 60 Pfund Pflanzen übergeben. Sehr empfehlend für alle Schulden. — Dem Vorstand der hiesigen Dringungs- „Deutscher Rentnerbund“ wurde mitgeteilt, daß die Zeitung „Der Rentner“ eingegangen ist. Somit wird auch der Bund nicht mehr weiter bestehen können. Schade, daß die Hilfe von den Mitgliedern zu spät eintraf.

Annaburg. Der Anonimus, Produktiv, Spar- und Bawerein für Annaburg und Umgegend hielt am Sonnabend den 29. September eine außerordentliche Generalversammlung ab. Durch die weiter fortgeschrittene Geldentwertung war von der Verwaltung der Antrag eingebracht, das Eintrittsgeld, den Geschäftsanteil und die Hoffsumme zu erhöhen und wurde folgendes einstimmig beschlossen: Das Eintrittsgeld von 50 000 M. auf 10 Millionen M., den Geschäftsanteil und die Hoffsumme von 1 500 000 auf 100 Millionen Mark zu erhöhen. Dieser Betrag muß sofort gezahlt werden, wer dazu nicht in der Lage ist, kann den Betrag in wöchentlichen Raten von 25 Millionen Mark einzahlen.

Düben, 4. Oktober. Eine rätselhafte Sache wird wohl der dreifache Diebstahlsverzicht bleiben, der gestern den Posten-

ieren im Hotel „Schwarze Adler“ zugebracht war. Als man nachmittags in gewohnter Weise nach dem mit Sorgfalt gehaltenen Tieren sah und sie in den sonnigen Hof lassen wollte, blieb das eine regungslos liegen. Der Tierarzt konnte nur ein blutiges Mal hinter dem Ohr entdecken und riet zum Einschlagen. Hierbei konnte festgestellt werden, daß ein tödlich wirkender Schlag die Ursache war. Nun erinnerte man sich auch, um die Kaffezeit einen Schrei aus dem Stalle gehört zu haben, der aber weiter nicht beachtet wurde. Leider sind ohne Vollzeithund keine Spuren zu finden, die zur Ermittlung der Täter führen können. Der Stall ist nur von der Hofseite zugänglich. Bei dem teilweise starken Verkehr auf dem Hofe hätten Leute mit Säcken unauffällig davongehen können. Vermutlich trat der enge Stall die Schuld daran, daß der beläufige Schlag ungehindert ausfiel. Durch den Schrei des Schweines glaubten sich die Diebe jedenfalls verurteilt und liegen von ihrem Vorhaben ab.

Lehdorf, 1. Oktober. Durch Spielen von Kindern mit Streichhölzern entzünd in den Nachmittagsstunden des Sonnabends ein nicht unerhebliches Schadenaufseer beim Gutsbesitzer Z. hierortl. Im Haus fand ein Getreidebrennen, derfall die ganze Roggenerte und 27 Fuhren Weizen barg, in Flammen. Von den bereits aufgestellten Maschinen konnte man nur die Dampfmaschine und die Presse retten, während der Dreher ein Raub der Flammen wurde.

**Nach dem Reich.**

Großenhain. Das Gerücht von Joppabahnwebern, die hier ihr Unwesen treiben sollen, durchschwirrt seit voriger Woche die Stadt. Vier 13jährige Mädchen sollten von drei Unbekannten überfallen worden sein, welche drei Mädchen die Joppe abgeholt hätten, während es dem vierten Mädchen gelang auszureißen. Weined Angelten die drei Mädchen ohne Haarpopf die Besondere eines Hauses der Preussensstraße heraus und erzählten den Vorfalle wie oben geschildert. Durch die von der Kriminalpolizei sofort angestellten Erörterungen wurde festgestellt, daß an dem Gerücht kein Wort wahr ist. Die Mädchen haben nämlich gegeben, sich die Haare — gegenläufig selbst abgeholt zu haben, um den schon längst gehegten Wunsch in Erfüllung zu bringen, eine Bubi-Frisur zu tragen. Das eine Mädchen halte sich übrigens dabei von dem Gedanken leiten lassen früher einmal als — Fälschungspolei aufzutreten.

Aus dem Fenster gestürzt. Ein eigenartiger Unfall hat sich in Berlin ereignet. Dort lebte die Frau eines Kaufmannes nach einem Theaterbesuch spät abends nach Hause zurück und fand die Wohnungstür verschlossen. Auf mehrmaliges Klopfen erwiderte der Mann. Er wollte seiner Frau die Tür aufperren. In der Schlaftrunkenheit aber verhaselte er die Tür, ließ zum Fenster und stürzte aus dem Fenster der im zweiten Stock gelegenen Wohnung auf den Hof. Scherer besetzt wurde er aufgefunden und nach dem Krankenhaus gebracht.

**Wetter-Verhältnisse.**

Mittwoch, den 10. Okt.: Ziemlich trüb, zeitweise Regen, windig, ziemlich mild. Donnerstag, den 11. Okt.: Wechselnde Bewölkung, zeitweise heiter, vereinzelte Regenschauer, etwas kühler. Freitag, den 12. Okt.: Nach anfänglicher Besserung erneut Regen. Sonnabend, den 13. Okt.: Trüb, Regen, windig, mild. Nachher veränderlich, zeitweise sonniges Wetter mit Regenschauern, abwechselnd kühler.

Neue Umrechnungszahl des Ueberlandwertes Liebenwerda 200 000 000.

**1 Müstkarre**

zu kaufen oder gegen Brennholz zu tauschen gesucht. Wo? zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Walltes.

Amm. Sulfat Salp. <sup>25</sup>/<sub>27</sub> 0  
Kalkstickstoff  
Am. Super 9x9  
Superphosphat  
Kali 42%  
Kainit  
frisch eingetroffen und offeriert  
Kornhaus Hohndorf.

Sonnabend nachmittag verschied plötzlich an Herzschlag meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwieger- und Grossmutter  
**Frau Auguste Karthäuser**  
geb. Böckner  
im Alter von 78 Jahren.  
Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme an  
Lichtenburg, den 9. Oktober 1923  
**der trauernde Gatte**  
nebst Angehörige  
Die Beerdigung findet Mittwoch nachm. 3 Uhr statt.

## Die Geschichte der Stadt Brettin und ihrer nächsten Umgebung.

Dargestellt von Superintendent Leisegang.

Kapitel 14.  
1826—1850.

Die Schuljugend vernügte sich mit Vogelschießen auf dem Anger unter der Baumallee und erhielt Bier und Süßigkeiten. Zum Schluß der Festveranstaltungen wurde dem geliebten König Wilhelm III. ein Hoch ausgedrückt. Noch fiel in dieses Jahr 1830 die Neupflasterung des Marktes und der Straße bis zur Oberpfarre, die Anlage von Aborten für die Schulkinder zwischen der Schule und Diakonatswohnung. Die Inlandbesetzung der Oberpfarre für den neu angehenden Geistlichen mit einem Aufwande von 600 Talern, wobei noch manches Notwendige ausgeführt wurde. Eine verdeckte Schleiße am Markte wurde in eine offene fliegende umgewandelt, sie führte zum Hofe des Stadtrichters Weber und Apothekenbesizers Kopplins.

Zum ersten Male geschieht an dieser Stelle der Apotheke Erwähnung. Wie aus einer von dem jetzigen Apothekenbesizer Herrn Dr. Rüten aufbewahrten, von dem König Friedrich August I. dem Starke, am 1. Juli 1712 ausgefertigten Urkunde herorgeht, ist die Apotheke einige Jahre vor 1712 von dem ersten Besitzer desselben Johann Erhard Kretzel neu erbaut und eingerichtet unter Aufwendung vieler Kosten. Die Mutter Augustus des Starke ernannte diesen Apothekenbesizer zu ihrem Hofapotheker in Vilsbiburg und August der Starke verlieh ihm das Privilegium in der Stadt Brettin und unter einer Weile in der Umgebung die einzige Apotheke zu haben und allein die in die Apotheke gehörenden Simplicia und Composita führen zu dürfen. Wiederrum sollte er seine Offizin mit tüchtigen Arzneien versehen, feiner Auren sich unterfangen und den Kräutern des Dites mit Vertreibung der ihnen zutommenden Waren keinen Eintrag tun. — Nach seinem Dienstantritt erbedete der Oberpfarrer Buch recht betrübende Zustände auf wissenschaftlichem und sittlichem Gebiete, die ihm den Anfang im neuen Amte und das Einleben in der neuen Heimat sehr erschweren und oft an die früheren für ihn treu und zart fürsorgende Gemeinde im Thüringlande zurück denken ließen.

Das Jahr 1831 begrüßt der Oberpfarrer Buch schwungvoll mit den Worten:

Sei gegrüßt denn, Sonnenwende!  
die das neue Jahr begannen  
in des Himmels Riesengleisen!  
Wie sich deine Bahn auch wende,  
das Vertrauen, das wir gewonnen

soll uns keine Nacht entziehen,  
wurzeln im Mantelenschwung  
bleibt es ewig hart und jung!

Es sollte ein häßlicheres Jahr werden, das auch das häßliche Goltvertrauen häßlicher Bräutungen unterwarf. Die Witterung war von Anfang an ganz außergewöhnlich und für die Entwicklung aller Früchte sehr ungünstig. Einem heftigen Gewitter lagen am 28. Februar mit Schloten so groß wie Laubener folgten schwere im Sommer. Starke Maifrost ließ die Baumblüte den Wein, die Rebbäume erfrieren. Anhaltendes Regenwetter, vom 26. Juli bis 3. August 8 Tage lang hintereinander, verband viel auf den Feldern. Auf eine schlechte Ernte 1830 infolge großer Nässe folgte eine noch schlechtere 1831. Alles war schlößt geraten, es mochte eine Frucht sein, welche es wolle. Daß kam noch eine andere schwere Schmutzung, die Cholera. Die furchtbare Seuche war Ende 1830 von Wien ausgebrochen und hatte sich dort merkwürdige Weite in der kaltesten Jahreszeit, wo Epidemien aufzuwachen pflegen, doch weiter verbreitet und war vom Norden und Osten über Danzig, Königsberg, Gletlin und Polen auch in diese Gegend vorgebrochen. Wohl waren umfangreiche Vorkehrungen zur Verhütung weiteren Vordringens getroffen mit großem Kostenaufwand. Die Elbe war gesperrt durch eine lange Reihe von Soldaten, einen Militär-Cordon von Magdeburg bis Mühlberg. Kein Mensch durfte hier über die Elbe Ueberall waren Krankenhäuser und Unterbringungs-Anstalten errichtet. Nur Torgau und Wittenberg wurden als einzige Uebergangspunkte über die Elbe für den Verkehr fest gegeben. Handel und Verkehr lagen darnieder. Dennoch drang die Cholera vor und raffte viele dahin. Ihr erstes Opfer in Brettin war der Reserendar Zeißte, ein Mann in der Vollkraft des Lebens, 40 Jahre alt. Auf einem Bretterwagen wurde er Abends 8 Uhr auf den Friedhof gefahren. Der Nachwähler und Totengräber gingen neben dem Wagen her. Niemand durfte den Friedhof betreten. Soldaten standen Wache an den Stadttoren. Das Haus, das der Geforbene bewohnt hatte, war abgesperrt, bis der Landphysikus aus Torgau mit noch 2 Ärzten da gewesen war und den Zutritt in dem Hause wieder erlaubt hatte. Eine Zeitlang kam kein weiterer Todesfall vor. Wüßig starben in einem Hause der Hauswirt, Schmagier, seine Frau, der Schwiegersohn und ein Soldat vom Kommando. Der alle diese Kranken behandelnde Arzt Wigaand war innerhalb 4 Stunden gesund und tot. Am 2. Weihnachtsfesttag Abend 5 Uhr wurden Schmagier und Wiegand auch auf einem Bretterwagen hinter der Stadt weg zum Friedhof gefahren, vorher auch Frau Diebe, Schmagiers Schwiegermutter. Traugott Diebe bekam das

Nervenfieber nach der Cholera und ist mit Muff von der Schützengesellschaft unter Beteiligung der Offiziere vom Kommando beehrt. Schlimmer noch als in Brettin wüthete die entsetzliche Pest im benachbarten Großtreben, das damals 665 Einwohner zählte. Von 58 an der Cholera erkrankten Personen starben 27. Der heilige Ehrung Steinborn verlegte seinen Wohnsitz nach Großtreben und erhielt für ärztliche Pflege und Aufsicht 100 Taler. Es geschah das Anfang 1832. Bis Angst haben in jener Zeit alle ausgehenden und an jedem Tage gebacht: „Heute dir, morgen mir!“ In der Kirche wurden öffentliche Gebete allenthalben gehalten für Verbreitung dieses Bittengesells. Am schrecklichsten trat die Anstalt in Halle auf.

Bedeutung wurden die Jahre 1831 und 1832 für Brettin durch die Einführung der neuen Städteordnung Am 11. Juni 1831 war der Herr Landrat v. Basse hier, um mit dem Stadtrat und den Gemeindevertretern über die in 534 der Einführungsordnung genannten Punkte gemäß der vom Staatsminister Excellenz Klewisch erlassenen Spezialbestimmungen zu beraten. Die Beratung führte vorläufig zu keinem Ergebnis. Man konnte sich nicht entscheiden über die Annahme der neuen Städteordnung oder den Uebertritt zum platten Lande. Die Vorteile und Nachteile wurden hin und her erwogen und die Entscheidung einer späteren Beratung des Stadtrates mit den Gemeindevertretern und Bürgern vorbehalten.

Am 23. Juli fand eine weitere Verhandlung über die Annahme der Städteordnung auf dem Rathause statt, bei der sich die Mehrzahl der versammelten Bürger für die Annahme der Städteordnung entschied, nachdem der Stadtrat eingehend die Vorteile und Nachteile des Ausschleudens aus dem 3. Stande der Städte und des Uebertrittes zum platten Lande sowie der Einführung der Städteordnung eingesehen hatte.

Der 11. November wurde hierauf zum Tage der Wahl von 9 Stadtvorordneten bestimmt. Ein feierlicher Gottesdienst ging der Wahl voraus mit einer auf die Wahl bezüglichen von dem Oberpfarrer Buch gehaltenen Predigt. Der Landrat, Herr von Basse, der als Königlich Kommissar die Einführung in seinem Kreise zu leiten hatte, wohnte dem Gottesdienste bei. Die Wahl wurde in der Kirche selbst vorgenommen nach Eröffnung durch den Herrn Landrat mit einer die hohe Wichtigkeit der Wahlhandlung hervorhebenden Rede. Nach einer Bemerkung des Chronisten machte das Wahlgeschäft den Eindruck der Blüte konstitutionellen Lebens, aus der die städtische Wirksamkeit als Frucht hervorzuheben sollte.

Fortsetzung folgt

## Original Bettfuser Saatroggen " Buhlendorfer Saatweizen I. Abfaat

tauschen gegen Mählgelreide

Kalkstickstoff schwefels. Ammoniak  
Kali-Ammonsalpeter  
Kalt 42°<sup>o</sup> Kaltutt

offerieren ab Lager Speicher Bahnhof Brettin

Carl Schrödter Nachf.

NB. Ammoniak-Sup. <sup>9</sup>/<sub>9</sub> trifft dieser Tage ein.  
D. D.

## Der wahre Wert

eines Seifenpulvers liegt in seiner  
sachgemäßen Zusammensetzung. —  
Seifenpulver und Seifenpulver in  
ein großer Unterschied! Es liegt  
auf der Hand, daß minderwertige  
Erzeugnisse der Wasche nicht nützlich  
sind.

# Dirin

Denker's bestes Seifenpulver ist  
ein Seifenpulver von großer Er-  
giebigkeit u. hervorragender Wasch-  
leistung. Seine Verwendung fördert  
sorgfältige Behandlung der Wäsche  
und

## billiges Waschen

Im Genossenschaftsregister Nr. 6, Konsum-,  
Produktiv-, Spar- und Bauverein für Annaburg  
und Umgegend, eingetragene Genossenschaft mit  
beschränkter Haftung, ist heute eingetragen:  
Durch Beschluß der Generalversammlung vom  
18. August 1923 ist die Haftsumme auf 1 500 000  
Mk. und durch Beschluß vom 29. September  
1923 auf 100 000 000 Mk. erhöht.

Amtsgericht Brettin, 5. Oktober 1923.

Red.: Ernst Schulze. — Druck und Verlag von Ernst Schulze, Buchdruckerei in Brettin a. Elbe.

## Wir erwarten in den nächsten Tagen mehrere Ladungen Briketts und Rohkohle

und bitten unsere verehrten Kunden, die Vorsehung wünschen, uns recht bald Auftrag zu erteilen.

Carl Schrödter Nachf.

## Original Bettfuser Saatroggen, Original Buhlendorfer hellgelb- förmiger Saatweizen, Buhlendorfer I. Abf., General v. Stocken I. Abf.,

offeriert

Wilhelm Otte,  
Annaburg und Hohndorf.

## Stets vorrätig!

Prima trodene

Tischlerbretter in Kiefer u. Eiche,  
Fußboden rau, gehobelt u. gepundet,  
Treppenwangen u. Stufen,  
Bau- u. Industriehölzer aller Art  
empfeilt immer preiswert

W. Kunze, Dampfsägewerk, Holzhandlg.,  
Baugeschäft, Baumaterialienhdlg.,  
Annaburg, S. S. — Fernsprecher Nr. 6. —

Bringen Sie rechtzeitig Ihre  
**Welsfachen**  
zum Umarbeiten.

F. Knappe,  
Torgau, Breitestr. 3.  
Eigene Werkstatt im Hause.

Familienfestlichkeitshalber bleibt  
mein Geschäft am Donnerstag,  
den 11. Oktober,

**geschlossen.**

Otto Friebus.

## Umrechnungszahl

des  
Ueberlandwertes  
Liebenwerda

# 143 000 000.

## Speiseöl

empfeilt

Adolf Weichelt

Verein „Königst.“

Arten-Königst.

Zu unserem am Sonnabend,  
den 13. d. Mts., in Köhnitz  
stattfindenden



Tanz-  
fränzchen

label freundlichst ein

der Vorstand.

## Bitriol

in Stücken und gestochen empfiehlt  
Adolf Weichelt.

Bergament- u. Briefpapier

empfeilt preiswert  
Ernst Schütze's Buchhandlung.

## Seringe

sind wieder eingetroffen bei

Adolf Weichelt.

## Ehreneklärung.

Die gegen Frau Anna  
Vetterian in Laubum aus-  
gesprochene Beleidigung erkläre  
ich für unwohl und nehme diese  
mit dem Ausdruck des Bedauerns  
zurück.

Alwine Schlockert,  
Laubum.

## 1 Borschnneider

vorige Woche von den Großstädten  
bis zur Stadt verloren. Gegen  
Belohnung abgegeben bei  
Adolf Weichelt.

